Heute „ULK“

Morgen-Ausgabe

Einzel-Nummer 20 Pfennig.

Erscheint wöchentlich zweimal, Illustrierte Gratis-Wochenschriften: „Der Weltspiegel“, „Modenspiegel“ mit „Kunstspiegel“, „Technische Rundschau“, „Sportspiegel“, „ULK“, „Haus und Garten“ mit „Jugendspiegel“, „Jede Woche Musik“. Bezugspreis: wöchentl. 1,25, monatl. 5,50 RM einschl. Zustellung durch die Botenfrau, im voraus zahlbar; durch die Post 5,50 RM monatl. exkl. Zustellung, Ausland ausschl. Postaufschlag bzw. Kreuzbandporto. Auslands-Bezug durch d. Hauptverpred. u. die Vokanstalten in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, d. Schweiz, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Lettland, Litauen, Estland; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. In Groß-Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Straße 46–49 und den nebenstehend aufgeführten Filialen. (Fernsprecher: Dönhoff 5440–5455, für den Fernverkehr 4207—4209.) Telegramm-Adresse: „Berlitbla“, Berlin. Rudolf Mosse-Code. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 394. Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Zeile 1,20 RM. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Inseraten- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Straße 46/49. Filialen: Leipziger Straße 135; Potsdamer Straße 33; Flemmerstraße 59; Königstraße 56/57; Rosenthaler Straße 40; Schönhauser Allee 144; Moabiterplatz; Rixdorfer Straße 67/68; Rathenower Straße 3; Turmstraße 61; Schlossbauerdamm 4; Kochhannstraße 9; Große Frankfurter Straße 101; Frankfurter Allee 286 und 306; Blücherstraße 69; Fidicinstraße 9; Wiener Straße 1/6; Greifswalder Straße 197; Spenstr. 1; Müllerstr. 155; Bahnhr. 61; Rheinsberger Str. 79; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2; Kantstraße 34; Scharrenstr. 39; Nürnberger Str. 25/26; Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee: Grunewald: Henriettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 24; Lichterfelde-West: Carstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Hermannstr. 85/94; Kaiser-Friedrich-Str. 247/248; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 8; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 12; Tempelhof: Berliner Str. 147; Treptow: Krüllstr. 7; Weißensee: Streustr. 128; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88; Kaiserplatz 13. In der Provinz: Brandenburg a. H. D.: Hauptstr. 4; Breslauer Schweidnitzer Str. 21/22; Cöpenick: Schlossstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburger Str. 25; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Monjenstr. 31.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 609
Ausgabe für Berlin

54. Jahrgang
Freitag, 25. Dezember 1925

Weihnachten 1925.

Wie kommen die europäischen Völker aus der schweren Wirtschaftskrise heraus?

Die Frage.

Die Folgen des Krieges hat Europa noch lange nicht überwunden. Nicht nur die Besiegten, sondern auch die Sieger haben längst erkennen müssen, daß der Krieg ihnen genau so schwere Wunden wie dem Gegner geschlagen hat, und daß der sogenannte Sieg nur etwas sehr Problematisches gewesen ist. Allmählich weichen die Nebelschleier selbst von denen, die den Sieg bis auf den letzten Tropfen auszukosten gedachten. Die Dawes-Konferenz im Jahre 1924 war der Anfang einer praktischen Selbstbesinnung und einer erste Schritt zum Wiederaufbau all der zerstörten Kultur- und Wirtschaftsgüter Europas. Damals wurde die Reparationsfrage, wenigstens provisorisch, gelöst und schied so aus der unerträglich gewordenen politischen Diskussion aus. 1925 war das Jahr der Locarno-Konferenz. Auf die Verständigung über die reinen Reparationen folgte die Verständigung über die intereuropäische Politik. Ausgleich auf allen Seiten. Frankreich wurde, durch den Sicherheitspakt, der Alpdruck eines (eingebildeten) deutschen Ueberfalls in naher oder ferner Zukunft genommen. Das Jahr 1926 soll, auf diesem Wege der Entwirrung und Entgiftung Europas, eine Verständigung über das Weltwirtschaftsproblem und über die allgemeine Abrüstung bringen. Soll. Aber wird es? Das ist die große Frage, die sich jetzt, an der Jahreswende, erhebt, und die Millionen Menschen, mitten im Strudel einer wirtschaftlich-sozialen Verzweiflung, bewegt.

Deutschland befindet sich seit vielen Monaten in einer schweren Wirtschaftskrise, die über die bloßen Nachwirkungen der Deflation längst hinausgegangen ist und an der Substanz zehrt. Frankreich bemüht sich vergebens, aus dem Wirrwarr der Währungskatastrophe herauszukommen. In England bleibt die Erwerbslosenziffer mit fast 1¼ Millionen konstant. Die Produktion stagniert, weil der Absatz stockt. Einzelne Industriezweige, wie der Kohlenbergbau, werden zurzeit nur noch durch erhebliche Millionenzuschüsse des Staates aufrechterhalten. Polen ist geradezu in ein wirtschaftliches Chaos geraten. In Oesterreich sieht es nicht viel besser aus. Rußland ist, schwefelqualmend wie ein Vulkan, voller Unruhe, die sich exzentrisch weiter und weiter auf Asien ausdehnt. Drüben, über dem Ozean, wächst Amerika ökonomisch wie ein riesiger Wolkenkrater in die Höhe. Auf dem Weltmarkt verdrängt seine Konkurrenz die zersplitterte und zerrüttete europäische Wirtschaft mehr und mehr. Soll Europa nicht zu einer Ruine werden, zu einer romantischen Ruine, die der Efeu einer schönen Vergangenheit umrankt, so muß es die Gegensätze in sich ausgleichen und versuchen, das Gleichgewicht des Weltmarktes wiederherzustellen.

Die Weltwirtschaftskonferenz, die von Loucheur angeregt wurde und die auch bereits den Völkerbund beschäftigte, soll dieser Sanierung das Feld bereiten. Was wären ihre Aufgaben? Zunächst hätte sie den europäischen Gemeinschaftsgeist zu bekennen. Aus diesem Pfingstgeist heraus hätte sie die einzelnen Probleme zu behandeln und zu klären: die internationale Schuldenverstrickung, die Stabilisierung der kranken Währungen, den Abbau der Zölle, die Herstellung einer Verkehrsgemeinschaft, die Internationalisierung der großen Produktionszweige, die Typisierung der Warenproduktion, soweit das möglich ist, und die Verteilung der Absatzmärkte. Das sind, aus dem Durcheinander der augenblicklichen Wirtschaftsverhältnisse Europas herausgegriffen, die wichtigsten Fragen, auf die man eine Antwort finden muß. Aber nur wenn man sich von der Vorstellung der früheren Zeit freimachen vermag, daß das einzelne Land unter den heutigen, ganz andersgearteten Umständen nur zu verlieren und nichts zu gewinnen hat, wenn es das System des stillen Wirtschafts- und Konkurrenzkrieges gegen den nahen und fernen Nachbar führt, wird man die aufgezählten Fragen wirklich positiv beantworten können. Die Hauptsache ist die Empfindung, die bis zum letzten Produzenten und Konsumenten dringen muß, daß Europa, wenn es sich überhaupt der neuen Welt gegenüber behaupten will, einen einheitlichen Wirtschaftskörper darstellt, dessen Organismen und Funktionen rationell geregelt werden müssen. Wir haben, um die Idee und die Bedeutung der Weltwirtschaftskonferenz den weitesten Schichten des deutschen Volkes nahezubringen, uns an eine Reihe deutscher Wirtschaftsführer gewandt und sie, die, ohne Unterschied, aus allen Parteilagern stammen gebeten, dazu Stellung zu nehmen. Nachstehend geben wir ihre Aeußerungen in zwangloser Folge wieder.

1926 — das Jahr der Weltwirtschaftskonferenz?

Die Antworten.

Der Krieg hat mehr als jede Ueberlegung im Frieden gezeigt, daß die Wirtschaft der europäischen Staaten untereinander in starker gegenseitiger Abhängigkeit steht. Ein Gedeihen des einen ohne Gedeihen des anderen ist nicht möglich. Eine Aussprache hierüber muß stattfinden. Setzen wir uns einmal um einen Tisch herum zur Erörterung dieser gegenseitigen Verschen und wir werden erleben, daß das Verständnis füreinander und die gegenseitige Achtung wachsen werden. Auch wenn wir nicht gleich zur Lösung der zahlosen Einzelprobleme kommen werden, wird aus einer solchen Aussprache ein gemeinschaftliches Gefühl erwachsen, das für die Wiederbefestigung der wirtschaftlichen Grundlagen Europas erste Voraussetzung ist. Einer ersten Konferenz werden weitere folgen, den Worten werden Taten folgen, dem wirtschaftlichen Aufbau wird der kulturelle folgen. Das Nationalgefühl wird nicht mehr sich mit der Frage beschäftigen, wie drängte ich den Anderen zurück, sondern mit dem Bestreben, dem Anderen es zuvor zu tun in wirtschaftlicher und kultureller Aufbauarbeit zum Wohle des Ganzen.

Reichsbankpräsident **Dr. Hjalmar Schacht.**

*

Auf Ihre Anfrage erwidere ich Ihnen, daß ich den Antrag für eine internationale Wirtschaftskonferenz, den der Minister Loucheur in Genf gestellt hat, mit großer Freude begrüße. Wiederholt habe ich betont, daß bei der heutigen europäischen Wirtschaftssituation eine Zusammenfassung der Interessen von ausschlaggebender Bedeutung ist, wenn man wieder zu einer Gesundung gelangen soll. Dafür wird zunächst ein horizontaler Aufbau in den großen Industrien erforderlich sein, und zwar so, daß gleichartige Werke in eine Gesellschaft mit einheitlichem Interesse und einheitlicher Leitung verschmolzen werden. Dies würde zunächst in jedem Lande geschehen, dann im weiteren Verfolg international europäisch und schließlich zu einer Verständigung mit Amerika führen, um den Weltmarkt in Ordnung zu bringen. Diese Bewegung in die Wege zu leiten und ihre baldige Durchführung zu bearbeiten, würde meines Erachtens eine erste Aufgabe der internationalen Wirtschaftskonferenz sein.

Gleichzeitig müßten die Fragen des Abbaues der heutigen Zollmauern bearbeitet werden, denn nur wenn die europäische Industrie einheitlich und gemeinschaftlich arbeitet, können wir dazu kommen, alle wichtigen Fabrikate als Massenartikel auszubilden wie in Amerika, rationell und billig zu fabrizieren, Verkaufspreise erheblich zu reduzieren und so neue große Schichten von Käufern heranzuziehen.

Wenn in der geplanten Konferenz aus jedem der wichtigsten industriellen Länder einige wenige maßgebende Industrielle und Finanziers mit Regierungsvertretern zusammenarbeiten, bin ich überzeugt, daß man zu verständigen und durchführbaren Ideen gelangen wird, die durch einzelne Spezialkomitees weiter bearbeitet und vertieft werden müssen, um eine Basis für definitive Vorschläge zu bieten.

Geheimrat **Dr.-Ing. h. c. Felix Deutsch,**
Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

*

Wenn man vom deutschen Standpunkte aus zu der geplanten internationalen Wirtschaftskonferenz Stellung nehmen will, so muß man zu ergründen suchen, welches die Ursachen sind, die die tiefgehende Wirtschaftskrise in Deutschland, sieben Jahre nach dem Kriege, gezeitigt haben. Bei dieser Betrachtung muß in erster Linie festgehalten werden, daß, im Gegensatz zu den vorhergegangenen Krisen, alle europäischen Staaten von der derzeitigen betroffen sind.

Der Ausgangspunkt ist das Diktat von Versailles. Weise hätten Clemenceau, Lloyd George und Wilson gehandelt, wenn sie sich damals die Köpfe darüber zerbrochen hätten, wie der Friedensvertrag aufzubauen ist, um die Weltwirtschaft wieder in Gang zu setzen. Dann wäre den Völkern Europas diese Krise vielleicht ganz erspart geblieben. Jedenfalls wäre sie nicht in dieser Schärfe über sie hereingebrochen. Anstatt dessen hat die Kriegspsychose jene Männer dazu verleitet, Deutschland einen Wirtschaftskrieg aufzuzwingen und zu isolieren, um es völlig zugrunde zu richten. Sie haben aber übersehen, daß die dauernde Krankheit eines wichtigen Gliedes am europäischen Wirtschaftskörper schließlich diesen in seiner Gesamtheit schwer leidend machen muß. In diesem Stadium befindet sich jetzt Europa. Deutschland ist am schwersten betroffen, weil es den Krieg verloren, eine Inflation durchgemacht hat und jetzt, nach der Stabilisierung seiner Währung, in der Deflation, infolge Betriebskapitalmangels am meisten leidet. Dieser wurde durch die falsche Steuerpolitik der Regierung noch verschärft.

Alle Länder schlossen sich durch unsinnige Zollmauern ab, vergessend, daß man dadurch die notwendige Neubelebung des Warenaustauschs immer mehr unterbindet. Während man bei der durch die Kriegswirtschaft hervorgerufenen Ueberproduktion in erster Linie die Absatzmöglichkeiten hätte fördern müssen.

Nun haben schon verschiedene Industrien versucht, die Frage durch internationale Verständigung zu lösen. Auch die mir nahestehende Metallindustrie zeigt Ansätze in dieser Richtung. Sie scheinen mir auf dem richtigen Weg zu sein, denn die deutsche Wirtschaft allein ist nicht fähig, dieses schwierige Problem zu lösen.

Nach meiner Ueberzeugung ist das Grundübel, d. h. der Erreger der europäischen Wirtschaftskrankheit, der Mangel gegenseitigem Vertrauen. Die Kriegshetze und das Diktat von Versailles haben das Vertrauen, die Grundlage des Wirtschaftslebens, in einer derart gründlichen Weise zerstört, so daß diese verheerende Wirkung sich heute noch in erheblichem Maße bemerkbar macht. Das gegenseitige Vertrauen wieder herzustellen, erscheint mir die vordringlichste Aufgabe der nächsten Zukunft zu sein. Sie kann nur durch einen gegenseitigen Meinungsaustausch und die notwendige Annäherung der Völker auf internationalem Wege gelöst werden. Dazu scheint mir die geplante Wirtschaftskonferenz ein geeigneter Anfang zu sein.

Geheimrat **Dr.-Ing. Philipp Wieland,**
Mitglied des Reichstags.

*

Eine Einladung zur Weltwirtschaftskonferenz darf von uns nicht abgelehnt werden, auch wenn man — wie ich — nicht allzu hohe Erwartungen auf ihre unmittelbaren praktischen Ergebnisse setzt. Man muß in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß auch das Dawes-Gutachten, das bei allen seinen Mängeln doch den ersten Hinweis auf einen gangbaren Weg zur Lösung des europäischen Wirrwarrs brachte, aus einer Konferenz von Sachverständigen hervorgegangen ist, auf der Deutschland allerdings leider nicht gleichberechtigter Teilnehmer gewesen ist. Und da komme ich zum Hauptpunkte: Voraussetzung eines Gelingens der Weltwirtschaftskonferenz und selbstverständlich auch für eine Teilnahme Deutschlands an ihr ist die wirkliche, formale und praktische Gleichberechtigung Deutschlands. Vielleicht muß man nicht unbedingt warten, bis der Franc stabilisiert ist und als stabile Währung auch eine Bewährungsfrist durchlaufen hat; mindestens nicht mit den Vorarbeiten; sicher aber ist, daß eine feste Basis für eine ruhige und ständige Wirtschaftsarbeit erst erfolgen kann, wenn es in Europa kein Währungselend mehr gibt.

Und die Aufgaben einer Weltwirtschaftskonferenz? Zunächst muß der gegenseitige Abschluß durch unübersteigbare Zollmauern aufhören. Es brauchen die Zölle nicht zu verschwinden, aber sie müssen auf ein erträgliches Maß abgebaut werden. Schutz der nationalen Arbeit, Ausgleichung wirtschaftlicher Bedingtheiten, ist etwas ganz anderes als eine Zollgesetzgebung, der politische Absichten an der Stirn geschrieben stehen. Und lassen Sie mich auch das sagen: der Verzicht auf einen ungesunden Wirtschaftsschutz (bzw. Zolltarifgesetzgebung) müßte allerdings eine Korrektur der heutigen Denkungsart des Nachkriegseuropas, welche letzten Endes die Ursache für die gegenwärtige Wirtschaftskrise ist, zur Voraussetzung haben.

Dann etwas anderes: der deutsche Handel und der deutsche Kaufmann müssen in der ganzen Welt in freien Wettbewerb treten können. Wettbewerb mit wirtschaftlichen Mitteln tut not; Wettbewerb mit politischen Mitteln ist Aufhebung des Wettbewerbs überhaupt.

Die zwischenstaatliche Organisation der Industrie, unter Wahrung des eigenen Interesses bei gleichzeitigem Verständnis für das Interesse des Partners, halte ich für eine wesentliche Voraussetzung für die Wiederaufrichtung Europas. Vielleicht ist es der einzige Weg dazu. Ich habe nie einen Hehl daraus gemacht, daß Deutschland und Frankreich gerade auf dem Gebiete der Kohle und des Eisens mehr oder weniger aufeinander angewiesen sind, was freilich nur dann zur gesunden Auswirkung kommen kann, wenn politischer Antagonismus ausgeschaltet wird.

Kurz und gut: Europa kann niemals seine verlorene weltwirtschaftliche Bedeutung zurückgewinnen, wenn sich die unter den europäischen Mächten bestehenden Interessengegensätze nicht auf ein natürliches Maß zurückführen lassen.

Dr.-Ing. Dr. Sorge,
Ehrenvorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Industrie.